

Katholische Sexualethik und antiker Fruchtbarkeitsglauben : das Recht auf Leben

Autor(en): **Schmidt, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **64 (1981)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Recht auf Leben

In der Februarausgabe des «Freidenkers» äusserte sich Adolf Bossart unter dem Titel «Unter anderem . . .» zur eidgenössischen Volksinitiative «Recht auf Leben». Diesen Überlegungen fügte Rudolf Schmidt aus Graz weitere hinzu, die die katholische Sexualethik noch von einer ganz anderen Seite her beleuchten und begründen. Im folgenden Artikel wird seine Sicht dargelegt.

Die katholische Moral entstammt Vorstellungen aus einem Weltbild, das vor mehr als 2000 Jahren entstand und das zu unseren heutigen realen Erfordernissen des Lebens, vor allem zu der ungeheuren Bevölkerungsexplosion, in krassem Widerspruch steht. Die Moral der katholischen Geburtenkontrolle und Schwangerschaftsverhütung fusst eindeutig im antiken Fruchtbarkeitsglauben und hat mit Familienmoral im gegenwärtigen Sinn kaum etwas zu tun.

Bekanntlich liegt der Ursprung unserer Zivilisation in Sumer, das die Kultur des Nahen Ostens und damit des Abendlandes für alle Zeiten geprägt hat. Die sumerische Sprache ist in Keilschrifttexten ab dem 3. Jahrtausend vor der Zeit überliefert und bildet eine Brücke zwischen den indoeuropäischen Sprachen und der semitischen Sprachengruppe, der die Sprachen des Alten Testaments, Hebräisch und Aramäisch, angehören. Die ersten Schriften waren Bilderschriften, bei denen das gezeichnete, beziehungsweise geritzte Bild und später das geschriebene Wort nicht nur ein Symbol war, sondern auch Ausdruck einer Idee. So stellten zum Beispiel die Sumerer den Begriff «Liebe» durch ein einfaches Gefäss dar, in dem eine Fackel brennt. Damit wollten sie die Brutwärme im Mutterleib versinnbildlichen. Ebenso wurden Begriffe wie «Leben», «Gott», «Tempel», «Priester», «Sünde» und so weiter dargestellt, die später eine ungeheure philosophische Bedeutung erhielten.

So darf keine Religion des antiken Orients isoliert betrachtet werden. Alle gehen auf die ersten Fragen des Menschen nach dem Ursprung des Lebens und den Chancen des Überlebens zurück. Im Bewusstsein seiner Schwäche und Abhängigkeit von den Naturgewalten versuchte der Mensch schon

früh, eine Verbindung mit dem Quell der Fruchtbarkeit der Welt, das heisst mit einem Gott oder mit mehreren Göttern herzustellen. Wenn in der Wüste der Regen das Leben erweckte, dann konnte das himmlische Nass nur ein göttlicher Samenfluss sein, während die Erde dem Mutterschoss entsprach, der diesen Samen aufnahm.

Fluch und Sünde

Aufgrund der vergleichenden Sprachforschung wissen wir heute, dass die Begriffe für «Fluch» und «Sünde» mit der Vergeudung des menschlichen Samens zu tun hatten, die einer Beleidigung des Gottes gleichkam, den man mit dem Lebenssaft gleichsetzte. Der Same Gottes aber war über alles heilig, ob er nun als Regen, als Saft von Pflanzen oder als Ausscheidung von Mensch und Tier auftrat. Die Natur verlangte, dass er wirksam angewandt werde, denn ohne ihn gab es weder Leben noch Fortpflanzung. Aus diesem Grund wurde auch in allen religiösen Kulturen dem Geschlechtlichen grösste Bedeutung beigemessen. Es war die «Sünde» des Onan (von sumerisch U-NA-NA = der Schwängerer, Ausstosser des Samens), dass er «den Samen zur Erde fallen liess» (Gen. 38, 1—10).

Könige und Priester waren die «Hirten» ihres Volkes, die auch für die Vermehrung verantwortlich waren, die «Ausgiesser der Gaben» in ihrer Eigenschaft als Vertreter Gottes auf Erden. (Sumerisch Wurzel = RIG; davon abgeleitet rex, regieren, Regel; Papst als «Oberhirte».)

Den meisten sumerischen, semitischen und griechischen Göttern wurden ähnliche phallische Bezeichnungen gegeben und die Tempel und Altäre dienten in der Anbetung der Gottheit dem Fruchtbarkeitskult, zu dem auch ihre Architektur in Verbindung stand.

Diese Betrachtungen legen nahe, dass die antike Bedeutung von «Sünde» im Grunde dasselbe Prinzip ist, das den Einwänden der katholischen Kirche gegen eine freiere Sexualmoral und eine vernunftgemässe Begrenzung der Kinderzahl zugrunde liegt.

Schwangerschaftsabbruch

Die Einwände gegen den Schwangerschaftsabbruch lassen sich ebenfalls auf antike Vorstellungen zurückführen. Nur steht hier eine andere Ideologie im Vordergrund, nämlich die einseitige theologisch-philosophische Behauptung, dass nur der Mensch — im Gegensatz zum Tier — eine Seele habe. (Deshalb ist nach der «heiligen Schrift» auch die Tötung von Tieren keine Sünde. Im zweiten Petrusbrief, 2,12 auch die Tötung von Andersgläubigen nicht.)

Ohne das Leib-Seele-Problem hier besonders behandeln zu wollen, weise ich nur darauf hin, dass der Vorgang dieser göttlichen «Beseelung» auch auf kirchlicher Seite sehr umstritten ist. Es wird nämlich ein Unterschied gemacht zwischen dem Akt der Beseelung des «ersten Menschen» und dem «Einstiften» der Seele in die seither gezeugten Nachkommen. Unklar ist auch, ob diese Einstiftung im Augenblick der Befruchtung oder erst später erfolgt.

Im Namen der Vernunft

Erfreulicherweise wird jedoch die Einsicht für eine vernünftige Geburtenregelung auch in katholischen Kreisen immer grösser. Über die von Adolf Bossart erwähnte Bischofs-Synode für Familienplanung im Oktober 1980 in Rom brachte die österreichische katholische «Südost-Tagespost» vom 29. 10. 1980 einen aufschlussreichen Bericht. Nach Ansicht der Synode sind künstliche Empfängnisverhütung, Sterilisation, Abtreibung und Euthanasie «unsittliche Mittel», die nicht geeignet seien, soziale, wirtschaftliche und Probleme der Bevölkerungsentwicklung zu lösen. Das römische Vikariat hatte eine Befragung bei Gläubigen über die diskutierten sexuellen und moralischen Probleme angestellt. Das genannte katholische Blatt schrieb: «Von 5000 befragten überaus treuen Gläubigen (catolici fedelissimi) sind 58 Prozent nicht ganz gegen die Abtreibung. Für 42 Prozent sollte ein Katholik sich

von seinem Ehepartner scheiden lassen dürfen. Volle 77 Prozent sind für die Verwendung empfängnisverhütender Mittel . . . benützen sie wohl auch.»

Der Vatikan wird daher nicht übersehen können, dass die Lehre und die Gebote der Kirche gerade von seinen besten Schäflein nicht nur nicht hochgehalten, sondern von den meisten kurzerhand übertreten werden.

Verhüten oder verhungern

Wer die Bevölkerungsentwicklung global betrachtet, wird sich eines Grusels nicht erwehren können. Nach Statistiken der UNO überschritt die Weltbevölkerung im März 1980 die 4,5-Milliardengrenze. Für das Jahr 2000 liegen die Prognosen bei 6,1 Milliarden Menschen. Das bedeutet, dass sich die Menschheit, statistisch gesehen, alle fünf Tage um eine Million vermehrt. Daraus erhellt, dass das menschliche Leben seine natürliche Balance vollkommen verloren hat. Das Gleichgewicht von Geburt und Tod, das durch Jahrtausende existierte, besteht nicht mehr. Daraus ergeben sich nur zwei Möglichkeiten: entweder werden weniger Menschen geboren oder es müssen mehr Menschen sterben. Es ist unbegreiflich, dass Kirchen und Religionen, die Nächstenliebe und Barmherzigkeit verkünden, sich für das leidvolle Verhungern von Millionen Menschen entscheiden.

Die Menschen glauben meist, zwischen ihnen und den Tieren bestehe ein Abgrund. Aber es ist nur eine Stufe in der Pyramide des Lebens. Denn alle sind wir Kinder einer Einheit. Der Unterschied des Menschen gegenüber dem Tier besteht vor allem darin, dass allein der Mensch von allen Wesen dieser Erde ausersehen ist, in eigener Verantwortung über sich selbst zu bestimmen. Das ist sein Adel. Ihm diese Entscheidungsfreiheit abzusprechen, heisst, ihm sein Menschsein absprechen.

Dr. Rudolf Schmidt, Graz, Österreich

Formulare für den Kirchenaustritt

sind erhältlich bei der Geschäftsstelle der FVS, Postfach 88,
8630 Rütli ZH

Leserbriefe

Wer ist Freidenker? Jeder Mensch, der aus Überzeugung keiner Religionsgemeinschaft angehört, ist meiner Ansicht nach Freidenker. Er will mit den verlogenen Weissagungen über die Tätigkeit der vielen Götter der Reformierten, Protestanten und Katholiken aller Schattierungen, der Moslems, Hindus usw. nichts zu tun haben. Sektenbosse und Stündlerfanatiker predigen Opium für das Volk. Deshalb ist Religion Gift für die Menschen; denn sie macht die Gläubigen zu Hörigen von Dogmen, die dazu führten, dass Kriegsgeräte gesegnet und die Vernichtung Ungläubiger bis zu den Neugeborenen als Gottes wohlgefällige Tat gepriesen wurde. Beweis: Während des Ersten Weltkrieges, den der Schreibende in allernächster Nähe in Deutschland erlebte, war auf Briefbogen und Kuverts im Halbbogen geschrieben: «Wir kämpfen für Gott, Kaiser und Vaterland» und in Aberdutzenden von Feldzügen wurden Nichtgläubige in Amerika und Afrika hingemetzelt und in Europa als Hexen oder Teufelsknechte verbrannt. Im Glauben, zuerst für Gott, dann für den Kaiser und zuletzt für das Vaterland zu kämpfen, brachten sich die Menschen gegenseitig um. Im englischen Irland ist dieser Kampf nun schon 20 Jahre alt. In Italien haben Pfarrer Kanonen auf dem Schlachtfeld gesegnet. Wer all dieses Treiben nicht will, muss diese religiösen Institutionen verlassen. Wissen Sie, was der Herrgott heute mit den Sonnenstrahlen macht? Er verbrennt mit ihnen alle armen Leute und deren Kinder, während die Reichen in Schutzräumen Zuflucht finden. Für die Armen gibt es das nicht, weil Amerika und die industrialisierte Welt nur Geld für Kriegsmaterialien für die armen Staaten der 3. Welt haben, die dann im Namen ihres Gottes Krieg bis zur Selbstvernichtung führen. Das alles genügte für mich. Ich verliess den nichtexistierenden Gott und wurde dadurch kirchensteuerfrei.

M. B.

Zusatzinformation zu dem Bericht «Es gibt auch Erfreuliches» von Hans Titze in Nr. 12/1980 des «Freidenkers». Es ist richtig, dass in Bayern «der Ethik-Unterricht bereits gesetzlich verankert» ist, übrigens auch in Hessen und anderen Bundesländern. Warum das

«ausgerechnet in Bayern mit seiner CSU-Mehrheit» der Fall ist, wird schlagartig klar anhand einer Meldung in den «Nachrichten aus Bayern» am 3. September 1980 im 1. Programm des Bayer. Hörfunks: Insonderheit für die Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte für den Alternativ-Unterricht (Ethik-Unterricht) werde nunmehr vom Bayer. Kultusministerium ein eigener «Lehrstuhl für Ethik» errichtet, und zwar wo? An der Katholischen Universität Eichstätt!

Durch diese Meldung wurde mein schon seit langem bestehender und geäussertes Verdacht erhärtet, dass die Einrichtung solcher Alternativ-Unterrichte einen raffinierten Versuch von klerikaler Seite darstelle, die aus dem evangelischen oder katholischen Religionsunterricht (Verkündigungs-Unterricht!) ausgeschiedenen Schüler hintenherum wieder in den Griff zu bekommen und auf solche Weise den eigentlichen Sinn und Zweck dieser Alternativ-Einrichtungen zu unterlaufen.

Demgemäss habe ich die Forderung nach einem Alternativ-Unterricht (**neben** den Religions-Unterrichten) zwar nicht aufgegeben, jedoch schon seit Jahren zurückgestellt gegenüber der Forderung einer «**bekennnisneutralen Religions- und Weltanschauungskunde (RWK) für alle Schüler**», und zwar unbeschadet der verschiedenen Religionsunterrichte (Verkündigungsunterrichte) sowie des Alternativunterrichtes dazu (Ethik-Unterricht, «Werte und Normen» oder ähnliche), deren Zuständigkeitsbereich dadurch nicht angetastet wird. — Diese «RWK» hat in unmittelbarem Bezug zur Geschichte und zur Völkerkunde zu stehen und hat soziologische, psychologische und philosophische Aspekte einzubeziehen. Die Ausbildung der Lehrkräfte dafür fällt nicht in die Zuständigkeit theologischer Fakultäten, sondern in die der einschlägigen geistes- und naturwissenschaftlichen Disziplinen und ist mit einem Staatsexamen in allgemeiner und/oder vergleichender Religionswissenschaft abzuschliessen, wofür die erforderliche Anzahl von entsprechenden Lehrstühlen zu errichten ist. So lautet die Forderung im «Merkblatt 80» des «Deutschen Volksbundes für Geistesfreiheit» (DVfG).

Dass wir mit diesem Versuch, den erwähnten «raffinierten Versuch» unsererseits zu unterlaufen, richtig